

DIG Stuttgart, B. Illi, Keplerstr. 34, 73760 Ostfildern

An Volkshochschule Reutlingen  
Herrn Dr. Ulrich Bausch

Zur Kenntnis an Frau Oberbürgermeisterin Bosch  
und die Programm-Arbeitsgruppe 26. Interkulturelle  
Woche in Reutlingen

### **Ausstellung "Palästinensische Kinder und Jugendliche zeichnen ihre Welt" in der vhs Reutlingen**

Sehr geehrter Herr Dr. Bausch,

die vhs zeigt zusammen mit dem Verein „Flüchtlingskinder im Libanon e.V.“ in den Räumen der Volkshochschule im Rahmen der interkulturellen Woche in Reutlingen die Ausstellung „Palästinensische Kinder und Jugendliche zeichnen ihre Welt“. Im Begleitheft heißt es: „Kinderbilder aus den Flüchtlingslagern im Libanon spiegeln ungeschminkt die Ängste und Nöte, aber auch Träume der Menschen in den Krisengebieten des Nahen Ostens und machen damit Fluchtursachen bewusst.“

Wir, Renate Heugel, Bärbel Illi und Bernhard Müller besuchten am 24. Oktober die Ausstellung und sind der Meinung, dass die Kinderbilder weniger die „Ängste und Nöte“ der Menschen dort, sondern vielmehr die Indoktrinierung der Kinder zu unversöhnlichem Hass auf Israel widerspiegeln.

Die Kinder und jungen Erwachsenen, die die Bilder gemalt haben, werden in Einrichtungen des NISCVT, „National Institution of Social Care and Vocational Training“, betreut, dem „Haus der standhaften Kinder“ - Bait Atfal Assumoud. Der Verein Flüchtlingskinder Libanon sammelt Spenden für diese stramm anti-israelische Organisation, unter anderem mit der Ausstellung in Reutlingen.

Bild Nr. 16, gemalt von einem Achtjährigen, zeigt ein brennendes Haus, das von israelischen Panzern angegriffen wird. Die Szene kann der Junge nicht selbst erlebt haben, da in den letzten zehn Jahren kein israelischer Panzer im Libanon zu sehen war. Das Bild beruht wohl auf den Erzählungen der Erwachsenen. Unglaublich ist auch, dass die fünfzehnjährige Jihan die von ihr gemalte Gefängniszene in Bild Nr.5 selbst erlebte.

In Bild Nr. 60 malte ein Zwölfjähriger zwei Zelte in dunkler Umgebung mit der Aufschrift „Flüchtlingszelte“, dazwischen ein weinendes Kind mit der Sprechblase „ich werde meine Heimat nicht vergessen“. Den Zelten gegenüber, abgetrennt durch einen Stacheldraht, steht sonnenbeschienen, inmitten einer blühenden Wiese der Felsendom. Das Bild verdeutlicht ein Schwarz-Weiß-Denken, das wohl eher den Köpfen der Lehrer entsprungen ist. Bezeichnenderweise trägt die Aufschrift „Flüchtlingszelte“ eindeutig die Handschrift eines Erwachsenen. Es ist unwahrscheinlich, dass der Zwölfjährige im Libanon in einem Zelt aufwuchs.

Das Bild Nr. 22 hebt sich deutlich von den übrigen in der Ausstellung ab. Es zeigt keine propagandistischen Symbole, sondern zeichnet die Situation von Kindern, die einen Bombenangriff erlebten. Die zehnjährige Malerin kommt aus dem Damaszener Stadtteil Yarmuk, der ursprünglich aus einem palästinensischen Flüchtlingslager entstand. Allerdings hat nicht Israel, sondern das syrische Assad-Regime Fassbomben auf

### **Arbeitsgemeinschaft Stuttgart und Mittlerer Neckar**

#### **Vorsitzende:**

**Bärbel Illi**  
Keplerstr. 34  
73760 Ostfildern  
Tel: 0711-4411138  
Mobil 0151-14943690  
[baerbel.illi@t-online.de](mailto:baerbel.illi@t-online.de)

Stellvertreter:  
Michael Kashi  
Sebastian Ostritsch

Schatzmeister:  
Raphael Rupp

9. Oktober 2016

IBAN:  
DE77600501010008710725  
BIC: SOLADEST600

[www.dig-stuttgart.net](http://www.dig-stuttgart.net)  
[www.facebook.com/DIGStuttgart](https://www.facebook.com/DIGStuttgart)

Junges Forum  
[sebastian.lucke@hotmail.de](mailto:sebastian.lucke@hotmail.de)  
<https://jufostuttgart.tumblr.com>  
[www.facebook.com/jufostuttgart](https://www.facebook.com/jufostuttgart)

das sogenannte Flüchtlingscamp geworfen. Das Bild ohne Erläuterung in der Ausstellung zu zeigen, ist Etikettenschwindel. Wer nicht zweimal über die Szene nachdenkt, macht Israel für die Bomben verantwortlich. In der arabischen Welt kursiert die Verschwörungstheorie, dass hinter dem Bürgerkrieg in Syrien Israel stecke. Möchte sich die Volkshochschule Reutlingen mit solchen Vorstellungen gemein machen?

Der Felsendom, wie auch der Schlüssel zum Beispiel in Bild Nr. 35 dienen als Codes für das Beharren auf der Rückkehr aller Palästinenser nach Israel. Wenn 6 Millionen Palästinenser nach Israel kämen, wie Abbas erst kürzlich wieder vor der UNO forderte, gäbe es Israel als jüdischen Staat nicht mehr. Dass es nicht um eine Rückkehr in einen palästinensischen Staat geht, der neben Israel existiert, sondern um die Rückkehr in das gesamte Gebiet vom Mittelmeer bis zum Jordan, also um einen palästinensischen Staat ANSTATT dem jüdischen, erklärt die Landkarte mit den Umrissen der palästinensischen Gebiete UND Israel, alles eingetaucht in die palästinensischen Nationalfarben. Nicht ein Nebeneinander von israelischem Davidstern und der palästinensischen Flagge wird gezeigt, sondern die Vision eines judenfreien Palästinas.

Israel von der Landkarte zu streichen, besagt, die mehr als 6 Millionen israelischen Juden sollen verschwinden (oder Schlimmeres) und der anderen Hälfte der Juden, die außerhalb Israels lebt, soll die Lebensversicherung genommen werden, die Israel im Fall der Fälle für jede Jüdin und jeden Juden heute bietet. Das ist nicht kritisches Denken gegenüber Israel, sondern Antisemitismus.

Die Landkarte Israels in palästinensischen Farben taucht in vielen Bildern auf. So im Bild Nr. 34, von einer 21-jährigen Frau gemalt. Die Flagge in den Umrissen „Palästinas ohne Israel“ umweht eine traditionell gekleidete Frau. Im Bild Nr. 36 reckt sich die Faust über „ganz Palästina“. Ebenso das Bild Nr. 8, eine palästinensische Mutter sitzt mit ihrem Baby umhüllt von den palästinensischen Nationalfarben auf Palästina (ohne Israel), das eine Kette mit einem Schlüssel ziert. Israel muss weg, ist die Hauptaussage der Ausstellung. Auch das Titelbild der Ausstellung, Bild Nr. 18, spielt darauf an: „Kehre zurück, oh Palästina“.

Auf dem Weg zu diesem Ziel wird Gewalt gerechtfertigt. Die Faust in Bild Nr. 18, das ein 18-Jähriger malte, steht für „Widerstand“. Ebenso in den Bildern Nr. 32 und 36. In Bild Nr. 9 wirft ein Junge Steine gegen israelische Panzer. In diesen Bildern sind keine Indizien für Traumata zu finden. Traumatisierte verkriechen sich, sie erheben nicht die Faust gegen andere. Die Motive speisen sich nicht aus Fluchterlebnissen. Flucht haben Ur- oder Großeltern vor 70 Jahren erlebt. Die Malerinnen und Maler gehören der dritten oder vierten Generation an.

„Freiheit bis zum Tod“. Der nur auf Arabisch zu lesende Aufruf zum Märtyrertum in Bild Nr. 15 wird vorsichtshalber von den Ausstellungsmachern nicht auf Deutsch übersetzt. In Deutsch zu lesen ist dort nur „Wir werden unser Land befreien. Wir werden nicht schweigen über unser Recht. Wir werden Widerstand leisten gegen die Besatzung. Am Ende ist der Sieg unser“. Der arabische Text auf Bild Nr. 15 lautet: „Wir werden unser Land befreien und unser Recht nicht verschweigen. Das Land gehört uns. Palästina ist unser Staat. Palästina wird in unserem Herzen bleiben. Wir werden unser Recht verteidigen.“ Im gelben Kasten steht: „Freiheit bis zum Tod. Wir verschweigen nicht unser Recht. Wir werden Widerstand gegen die Besatzung leisten. Am Ende wird der Sieg unser sein.“

Den Märtyrertod zu glorifizieren, ist ein Verbrechen an den palästinensischen Kindern und an denen, die Opfer der Märtyrerattacken werden. Die Bereitschaft, das eigene Leben zu opfern, wird mit positiven Gefühlen verbunden, mit „Freiheit“, mit der beliebten Comicfigur „Handala“. „Radikalisierung ist ein Prozess, der glücklich macht“, sagt der Psychologe Ahmad Mansour. Eine Erziehung, die offenbar genau darauf setzt, bereitet den Weg zu Selbstmordattentaten und Messerattacken. Das Thema taucht mehrfach auf, ist also kein Ausrutscher. In Bild Nr. 17, von einer 21-jährigen Frau gemalt, trauert die schöne, volkstümliche Palästinenserin um die Märtyrer, die von Gewehren jenseits der Grenze erschossen wurden.

Das Rollenbild der palästinensischen Frau in der Ausstellung wäre eine eigene Betrachtung wert. Wir wollen uns in diesem Fall auf die weinende Palästinenserin in Bild 39 beschränken. Der arabische Text dazu lautet: „Ich werde eines Tages zu dir, oh Palästina, zurückkehren. Nein zu denen, die sagen, die Alten werden sterben und die Jungen werden vergessen.“ Es wurde nicht notiert, wie alt die Malerin ist, auch nicht, woher sie kommt. Ihre unversöhnliche Haltung lässt jedoch kaum Platz für einen Frieden mit Israel.

Um zu verstehen, wie die kruden Gedanken in die Köpfe der Kinder und jungen Erwachsenen kommen, lohnt es sich, ihre Umgebung anzuschauen. Im Haus der standhaften Kinder - Bait Atfal Assumoud - sind die Kinder von solchen Bildern umgeben:



„Israel muss zerstört werden“: Israel mit den palästinensischen Nationalfarben übertüncht als Kinderbild an einer Wand im Bait Atfal Assumoud.

Quelle: [http://www.lib-hilfe.de/ueberuns\\_partner.html](http://www.lib-hilfe.de/ueberuns_partner.html)



Der gleiche Code im Zentrum des Hauses als riesiges Wandbild, vor dem sich die Erwachsenen gerne fotografieren lassen ...



... und vor dem die Kinder spielen.

Die Einrichtungen veranstalten regelmäßig Demos, um Märtyrer zu ehren.



Zum 40. Jahrestag einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen libanesischen Christen und Palästinensern im Libanon feiern Kinder aus verschiedenen Bait Atfal Assumoud Einrichtungen und ehren die Märtyrer.



Quelle der vier Fotos oben:

<https://www.facebook.com/BeitAtfalAssumoud/photos/pcb.834689259966117/834689219966121/?type=3&theater>

Eine Ausstellung, die im Kern die Botschaft verbreitet, Israel muss weg, in Ihren Räumen zu zeigen, ist fahrlässig. Sie zementiert das antiisraelische Denken, das hierzulande in allen Teilen der Gesellschaft verbreitet ist und das viele Flüchtlinge aus Ländern mit einer antiisraelischen Staatsdoktrin mitbringen. Die Bilder in Ihren Räumen werden auch von Besucherinnen und Besuchern der Deutsch- und Orientierungskurse gesehen. Nicht wenige von ihnen stammen aus Syrien. Diese Menschen wurden in ihrem Heimatland zu einem Schwarz-Weiß-Denken hinsichtlich Israels erzogen, das auch vor einer Verherrlichung des Hitlerregimes und einer Negierung des Holocausts im Geschichtsunterricht nie zurückschreckte. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang die 2013 erschienene Untersuchung „Die deutsch-arabische Freundschaft. Deutsche Geschichte (1815–1945) in syrischen Schulbüchern“ von Renate Heugel:  
<http://www.verlagdrkovac.de/978-3-8300-7110-5.htm>

Komplexe historische und politische Konglomerate, hier der israelisch-palästinensische Konflikt, wie in der Ausstellung in geschichtlich verfälschender und einseitiger Darstellung zu vergrößern und zu vereinfachen, ist unlauter. Ein solchermaßen errichtetes "Gut-und-Böse"-Schema legt nahe, dass es den Ausstellungsmachern nicht um den Versuch geht, einen Dialog in Gang zu bringen, sondern um klare Schuldzuweisungen. Durch eine solch hochpolemische, im vorliegenden Fall auch reichlich mit schwülstiger Blut- und Bodenrhetorik angereicherte Darstellung werden jedoch Konflikte und Traumatisierungen gleich welcher Art nicht entschärft und gemildert, sondern im Gegenteil verstärkt. Vorurteile und Klischees werden nicht reflektiert und kritisch hinterfragt, sondern bestätigt und fortgeschrieben. So kann kein fruchtbarer Dialog entstehen. Dies kann nicht im Sinne einer "interkulturellen Woche" sein.

Im Namen der Deutsch-Israelische Gesellschaft Stuttgart und mittlerer Neckar empfehle ich der vhs Reutlingen, die Ausstellung abubrechen.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Bärbel Illi